

Gestatten: *Capreolus capreolus*, Teil 1

Schleswig-Holsteins kleinste Hirschart stellt sich vor

Am 1. Mai eines jeden Jahres schlägt das Herz vieler Jäger höher, beginnt doch mit dem sprießenden Grün des Frühsommers die Bockjagd beim Rehwild. Februar, März und April sind die Monate der Ruhe im Revier. Ausgenommen ist hiervon vorwiegend das Schwarzwild, das allein durch die drohende Afrikanische Schweinepest ganzjährig bejagt wird. Mit einer Jahresstrecke von 50.275 erlegten Rehen ist die kleinste Hirschart Schleswig-Holsteins Hauptwildart für die rund 18.000 Jäger und Jägerinnen im Land. Neben seiner Häufigkeit wartet das Reh allerdings noch mit einer ganzen Menge Besonderheiten auf. Grund genug, um einmal in einer kleinen Serie einen näheren Blick auf die spannende, kleine Hirschart zu werfen.

Die „Allerweltsart“ Reh ist erfolgreich und faszinierend zugleich. Allerdings ist das Reh auch ein Sorgenkind. Wenn zwischen Hamburg und Flensburg rechts und links der Autobahn oder Landstraße kleine Gruppen oder einzelne Hirschartige stehen, ist es fast immer das Rehwild, das als flächendeckend im Land vorkommende Hirschart Wälder, Felder, Knicks und Wie-



Ein starker Rehbock im Winterkleid, daneben eine Ricke. Mitte Februar stehen die älteren Rehbocke bereits hoch im Bast. Während Rothirsche gerade ihr Geweih abwerfen, beginnen Rehbocke bereits Anfang März, das im Winter neu herangewachsene Gehörn durch Scheuern (Fegen) an Büschen und Bäumen von der schützenden Basthaut zu befreien.

Fotos: Ralf Seiler

sen besiedelt. Neben dem Damwild, das sich an seinen Schaufeln auf dem Kopf der Hirsche gut erkennen lässt, dem Rotwild, dessen Hirsche mit prächtigen Stangengeweihen auftreten, und einigen inselartigen kleinen Sikawildvorkommen ist das Reh für Schleswig-Hol-

steins Jäger „Brotwildart“ Nummer eins. Immerhin liegt die Jahresstrecke regelmäßig und nachhaltig allein in Schleswig-Holstein bei über 50.000 Stück. Der Anteil von weit über 10.000 im Straßenverkehr getöteten Rehen und der damit verbundene volkswirtschaftliche Scha-

den mahnten zum Handeln, heißt es aus dem Schalenwildausschuss der schleswig-holsteinischen Jägerschaft. Im Vergleich: Im Jagdjahr 2019-2020 betrug die Jahresstrecke beim Rotwild 1.200 und beim in der Fläche deutlich weiter verbreiteten Damwild immerhin 11.686 Stück. 1.003 Stück Damwild waren an Verkehrsunfällen beteiligt. Beim Rehwild waren es 12.002 Unfälle. Während sich die Jagdstrecken bei Dam- und Rotwild seit den 1990er Jahren fast verdoppelt haben, liegt die Jahresstrecke beim Rehwild seitdem fast auf unverändert hohem Niveau.

Rehe sind besonders

Allerdings zeigt sich das Reh nicht nur bei der Besiedelung des Landes flexibel, sondern kommt darüber hinaus als ausgesprochen erfolgreiche Art mit einigen Besonderheiten daher.

Das Reh, mit wissenschaftlichem Namen *Capreolus capreolus*, zählt nicht zu den Ziegenartigen oder Gämsen, sondern zu den Cerviden, den Hirschartigen. Hierzu gehören in Schleswig-Holstein Rotwild, Damwild, Sikawild und Rehwild. Dabei wird das Rehwild als kleinste schleswig-holsteinische Hirschart den sogenannten Schläpfern oder Duckern zu-



Rehe bevorzugen eine deckungsreiche, gut strukturierte Landschaft, wie sie in Schleswig-Holstein noch vielerorts anzutreffen ist. Dabei passen sie sich an Geest, Marsch und Moor gleichermaßen gut an.

geordnet. Bei diesen Arten sind die vorderen Extremitäten etwas kürzer als die hinteren ausgebildet. Die Hinterhand ist leicht überbaut, sprich höher als der Widerrist. Dadurch sind Rehe körperlich hervorragend an Strauch- und Buschgelände angepasst. Mit Blick auf den Lebensraum kommen Rehe mit relativ kleinteiligen Lebensräumen aus. Dazu mit wachen Sinnen ausgestattet, finden Rehe in der schleswig-holsteinischen Wald-, Feld- und Knicklandschaft bis hinein in die Marschen der Westküste überall Lebensräume, die sie ausgezeichnet zu nutzen wissen.

Rehe sind Leckermäuler

Ackereinerlei und Monotonie auf den Wiesen sind für Rehe ein

Gräuel. Die Lebensräume müssen den Rehen hinsichtlich der Nahrung etwas zu bieten haben. Gegenüber den anderen und deutlich größeren Hirscharten verfügt das Rehwild nur über einen relativ kleinen Pansen. Im Spätfrühjahr und Sommer in den Hauptaktivitätsmonaten des Rehwildes liegt der Tagesbedarf eines rund 20 kg schweren Rehs bei etwa 2 bis 4 kg Grünmasse. Um seinen Energiebedarf zu decken, ist das Reh auf leichter verdauliche Nahrung angewiesen. Aufgrund der daraus resultierenden „Naschhaftigkeit“ zählt das Reh im Gegensatz zu den Raufutterfressern oder sogenannten Intermediärtypen wie etwa Damwild zu den sogenannten Konzentratselektierern. Im Gegensatz zum Reh ist Rotwild in der Lage, selbst



Jäger unterscheiden je nach Lebensraum sogenannte Waldrehe und Feldrehe. Hier verharrt ein „Waldkitz“ im Gestrüch der Äste einer gefällten Buche regungslos und hofft auf seine gute Tarnung, um nicht von Feinden entdeckt zu werden.



Im Mai ist Setzzeit bei den Rehen. Gern legen dabei die Ricken ihren Nachwuchs in Wiesen ab. Damit möglichst viele der kleinen Kitze den zu dieser Zeit zur Grasmahd anrückenden Mähwerken entgehen, heißt es für Jäger wie Hinnerk Bellmann früh aufzustehen, um die Kleinen mithilfe von Drohnen und Wärmebildkameras zu finden – mit Erfolg, wie sich in den vergangenen Jahren zeigte.

Baumrinden noch einiges Verwertbares abzugewinnen. Raps, Weizen und Hafer gehören als Nutzpflanzen zur Äsung. Junge Gräser, Knospen und Kräuter spielen eine große Rolle im Jahreslauf. Im Winter kommen die grünen Blätter von Brombeere und Himbeere hinzu und auch Baumfrüchte wie Eicheln werden nicht verschmäht.

bestände und Rehe passen im Wald nicht gut zusammen. Rehwildsichere Gatterungen, in denen junge Bäume vor dem Verbiss durch Reh- und auch andere Hirscharten sicher sind, sind sündhaft teuer – Geld, das nur schwer wieder erwirtschaftet werden kann. In einer Zeit, in der Klimawandel, Käferplagen und der Wunsch nach mehr und neuem Wald groß ist, bleibt es eine Gretchenfrage, wie viel Rehe ein Wald verträgt. Eine standortgerechte Beurteilung, in der Wild und Wald gleichermaßen ihre Berechtigung haben, ist angeregt.

Jungwald und Rehe

Die jahreszeitliche Vorliebe der Rehe für Knospen und Triebe sorgt allerdings besonders im äsungssamen Winterhalbjahr für Probleme. Sich natürlich verjüngende Baum-

Ralf Seiler
freier Autor



Der passende Hochsitz für jeden Standort

Jagdlicher Erfolg ist von vielen Faktoren abhängig – und der passende Hochsitz ist einer, der darauf erheblichen Einfluss hat. Durch ihn haben Sie einen besseren Anblick, können sicherer einen Schuss abgeben und sind unabhängiger von den Windverhältnissen. Wenn Sie ihren Hochsitz selbst bauen, haben Sie noch einen weiteren entscheidenden Vorteil. Sie können die Bauweise dem jeweiligen Standort im Revier anpassen.

In diesem Praxisratgeber erhalten Sie genaue Bauanleitungen für bewährte Konstruktionen. **24,99 €** versandkostenfrei

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE56ZZ0000054154 · Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.
SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Bauernblatt GmbH, einmalig eine Zahlung von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Bauernblatt GmbH auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Aus Kostengründen werden Buchbestellungen nur gegen Banklastschrift versandt. Hierfür bitten wir um Ihr Verständnis.

___ Exemplare Hochsitzbau – einfach und praktisch à 24,99 € Gesamt: _____ €

Name _____ Vorname _____

Straße/Hausnummer _____ PLZ _____ Ort _____

Telefon-Nr. _____ E-Mail _____

Kreditinstitut _____

IBAN _____ DE _____

Datum _____ Unterschrift _____

Per Post/Mail/Fax an: **Bauernblatt GmbH · Postfach 740**
24751 Rendsburg · Tel. 0 43 31/12 77-19 · Fax 0 43 31/2 61 05
buecher@bauernblatt.com · shop.bauernblatt.com

